

Die Bedeutung des Gärtnerns in der Schule

Beiträge zum 220. Geburtstag von Peter Joseph Lenné am 29. September 2009
Von Gisela Koch, Cottbus

Das Gärtnern ist ein Bildungsauftrag. Es hat seit Jahrhunderten einen wichtigen Stellenwert in der Pädagogik.

Vor 300 Jahren

Im Jahre 1694 errichtete der Pietist August Hermann Francke die ersten Gärten an seinem Waisenhaus (Franckesche Stiftungen) in Halle/ Saale für arme Kinder, um ihnen Nahrung und Bildung zu geben.

Vor 200 Jahren

Salzmann und Basedow, die unter dem Einfluss von Rousseau stehen, betreiben das Gärtnern zur „natürlichen“ und „vernünftigen“ Erziehung aller Kinder und der Sammlung naturkundlicher Erkenntnisse. Hier ordnet sich auch das „Gärtnern im Sinne Lennés“ ein, bezogen auf die allgemeine Volksbildung und Menschenbildung.

Vor 100 Jahren

Das Gärtnern zur Arbeitserziehung Stellen wir aus den Lehren der Geschichte und den Zeichen der heutigen Zeit fest: Zur psychosozialen Entwicklung der Kinder gehört auch die Arbeit. Die kleine Zelle des Gartens wird zu einem der besten Lernorte für Selbstbestimmungsfähigkeit, für sinnvolles Tun und Selbstverwirklichung und Selbstachtung.

Das Gärtnern heute

Das Gärtnern schließt heute alle in der Geschichte beanspruchten Bildungsabsichten mit ein und bezieht sich auf die Gestaltung des gesamten Schulgeländes. Gestalten wir für Kinder oder mit ihnen gemeinsam Garten- und Umwelträume, so können folgende fünf Gartenfunktionen zu beachten sein:

- Naturräume
- Sinnesräume
- Handlungsräume
- Spielräume
- Ruheräume

Fazit für unseren Bildungsauftrag

Vom Erleben im Garten für das Leben lernen zeigt uns die ethischen Komponenten der Schulgartenpädagogik. Sie beinhaltet Bestandteile ökologischer Ethik, die vor mehr als 40 Jahren schon Aussagen traf, die in ihrer Bedeutung immer relevanter werden:

„Wir missbrauchen die Erde, weil wir sie als ein Gut betrachten, das uns gehört. Betrachten wir die Erde dagegen als eine Gemeinschaft, der wir selber angehören, dürfen wir sie mit Liebe und Respekt in Gebrauch nehmen“

(Aldo Leopold 1960, zitiert von Sir Frank Fraser Darling 1903 in Ökologie und Ethik Reclam 1980)

Beim Gärtnern nehmen wir die Erde in Gebrauch

Schulgartenexperten heben immer wieder hervor, dass beim Gärtnern elementare Grunderfahrungen gemacht werden. Wenn man das Gärtnern als Thema für seine Haltung zur Natur versteht, dann erleichtert das vom Lehrer organisierte Gärtnern existenzielle ethische Forderungen:

- Alles Lebendige hat ein Recht auf Leben.
- Pflanzen und Tiere, die ich in meine Obhut nehme, und von mir abhängig mache, dürfen lebenslang meine Pflege erwarten.
- Wer nimmt, muss auch geben.
- Wir Menschen können nicht außerhalb der Natur leben, wir hängen mit unserem Leben von ihr ab
- Wer Verantwortung für etwas übernommen hat, muss auch dazu stehen.
(vergl. Winkel: in „Wege zur Naturerziehung“)

Die Arbeit im Schulgarten und Schulgelände ist Bestandteil der BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG. Beim Gärtnern erfahren und erleben die Kinder wie Pflanzen wachsen und warum sie so wachsen. Es entwickeln sich Gefühle für die Bedürfnisse der Pflanzen, des Bodens, für Wärme, Kälte, Jahreszeit, kurz für sich selbst und die Gemeinschaft mit ihrer Umwelt. Sie erkennen, wo die Grenzen der Beeinflussbarkeit der natürlichen Vorgänge durch den Menschen sind.

Ich kann nur davor warnen, heute auf das Gärtnern als Unterrichtsbestandteil zu verzichten, denn:

- durch Gärtnern verändert sich der Mensch
- durch Gärtnern verändert sich die Natur
- Gärtnern ist Arbeit für Nachhaltigkeit
- Gärtnern führt zur Vielfalt
- Gärtnern führt zu ethischem Handeln und zur Ehrfurcht vor dem Leben.

Gärtnern ist ein Bildungsauftrag, für den ein Lehrer gebildet sein muss

Der Unterricht im Schulgarten ist ein konstitutiver Bestandteil und eine notwendige Maßnahme der UN-Dekade für die Bildung für nachhaltige Entwicklung (2014). Er zielt auf praktisches Handeln und den Umgang mit der Natur ab und kann der zu einer neuen Qualität im naturwissenschaftlichen- und im Sach-Unterricht führen. Im Kindergarten und in der Grundschule dient er wie nichts Vergleichbares der gesunden psychosozialen Entwicklung der Kinder.